

Predigt zum Reformationsfest in Kaiserslautern (02.11.2025)

5. Mose 6, 4-9

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

- 4 Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR ist einer.**
- 5 Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.**
- 6 Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen**
- 7 und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst.**
- 8 Und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein,**
- 9 und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses und an die Tore.**

Liebe Gemeinde,

1.

Was vor Augen ist, das prägt mich. Das gilt positiv wie negativ.

Experten empfehlen, zur Vermeidung von Schlafstörungen nicht unmittelbar vor dem Einschlafen Fernsehen zu schauen. Aufwühlende Bilder können mächtiger sein als man denkt, und das Entspannen erschweren.

Was vor Augen ist, das prägt mich. Das gilt positiv: Ich mache eine Wanderung durch den Wald. Auf der Höhe ist eine Lichtung, und ich lasse den Blick in die Ferne schweifen. Ein bisschen „Bergfeeling“! Dieses und andere angenehme Bilder nehme ich mit, bin positiv erfüllt davon, für den Rest des Tages, und vielleicht auch noch ein paar Tage später.

Was vor Augen ist, prägt mich. Das gilt negativ: Wer zu viel in Social Media unterwegs ist, oder zu viele schreckliche Video-Spiele spielt, der wird irgendwie davon beeinflusst – ob er es selbst wahrhaben will oder nicht.

Was vor Augen ist, das prägt mich. Was bedeutet das für uns Christenmenschen? Was sollte uns vor Augen sein, damit unser Glaube gestärkt, genährt und gefördert wird?

Die Reformation, an die wir im heutigen Gottesdienst denken, hatte darauf eine einfache Antwort: **Gottes Wort prägt uns.** Es ist grundlegend. Für unseren Glauben ist Gottes Wort wie das Erdreich, in dem die Wurzeln sich hinein strecken. Und die Pflanze, der Baum, ... Halt findet. Darum sollte uns das Wort – wenn schon nicht dauerhaft, dann doch aber regelmäßig - vor Augen sein, so wie es auch die Bibelworte aus unserem Predigttext sagen: **„Und du sollst [diese Worte] binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein, und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses und an die Tore.“** (Vers 8 und 9).

2.

Was hier steht, tun orthodoxe Juden bis heute. Sie nehmen das ganz wörtlich und binden sich Gebetsriemen um, an der Stirn und an der Hand. Und in jüdischen Häusern finden sich verbreitet Kapseln an den Türpfosten, mit Worten aus dem Alten Testament darin.

Wie ein Einkaufszettel in der Hosentasche mich an das erinnert, was mir im Laden auswendig nicht mehr einfällt, so erinnert das Gotteswort an Stirn, Hand oder Türrahmen an das, was Gott dem Menschen zu sagen hat. Was er nicht vergessen will und nicht vergessen soll.

Was vor Augen ist, das prägt mich. Das ist so, auch für mich als Christen. Wenn ich im Gottesdienst vorne in der Bank sitze, habe ich das Kruzifix vor Augen. Der gekreuzigte Christus. Der sagt mir: Schau, ich bin Gottes Wort an dich. Ich bin auch für dich gestorben und auferstanden! Behalte das vor Augen. Behalte das im Blick. Und wenn du nachher hier vorn am Altar kniest, hast Du ihn ganz nahe vor Augen, den Gekreuzigten. Und er sagt dir: Schau, und nimm hin und iss – meinen Leib, für dich dahingegeben in den Tod, trinke aus dem Kelch des Heils, es ist das wahre Blut des Neuen Testaments. Es ist für dich habe ich mich dahingegeben, für dich habe ich mein Blut vergossen. Damit deine Schuld gesühnt sei, deine Sünde vergeben.

3.

Was vor Augen ist, das prägt mich. Auch in den Häusern hier und da finden wir das: Eine Konfirmations-Urkunde, eingerahmt. Ein Kreuz an der Wand. Oder sogar ein ganzer Bibelvers, in gestickter Form. Eine kostbare Handarbeit. All das gibt es, leider heute viel zu wenig, aber das gibt es noch.

Wie gut, denn auch das liegt auf der Linie unseres Gotteswortes heute.

Vorgestern war nun wieder Reformationstag. Also tun wir einen Blick zurück, in die Reformationszeit. Auch damals hatte der optische Eindruck einen Wert. Der Kleine Katechismus Martin Luthers wurde zunächst als Plakatdruck vertrieben und aufgehängt. Die elementaren Glaubensinhalte sollten gut sichtbar für jedermann sein. Am Anfang und am Ende des Lebens. Fester Bestandteil kindlicher Bildung für die Kinder.

Und aufs Sterben zugehend konnte Martin Luther dann sogar schreiben: „*Das Bild Christi am Kreuz* ist das *eine* Bild, auf das jeder, der stirbt, mit ganzer und ungeteilter Kraft schauen soll.“ Auch hier wieder: Das, was vor Augen ist, prägt!

Und wo die Sinne schwinden, da können auch andere Dinge wichtig werden. Erst neulich habe ich bei einem Besuch im Krankenhaus einem Gemeindeglied so ein geschnitztes Holzkreuz in die Hand gegeben. Ein Kreuz, das sich gut in die Hand einschmiegt, das ein Mensch auf seinem letzten Weg fühlt, und mit sich trägt. So bleibt der Herr Christus „vor Augen“ in übertragenem Sinne, im Sterbezimmer.

4.

Der Glaube will weitergegeben werden. Von Generation zu Generation. Dazu ruft uns das heutige Gottes Wort auf. Und auch hier gilt wohl:

Was vor Augen ist, das prägt. - Das Wort Gottes soll vor Augen gestellt werden. Und: Jede Generation von neuem muss lernen, es zu sehen. Muss es dazu aber gezeigt bekommen. Und dann für sich selbst aufnehmen. „*Gott hat nur Kinder – keine Enkelkinder*“ hat mal jemand gesagt. Es ist also fragwürdig, wenn einer sagt: Ich gehöre deshalb zur Kirche, „*weil schon die Oma oder der Opa dazugehört haben.*“

Das Leben im Glauben, das Leben als Kind Gottes will von jedem Einzelnen entdeckt und gestaltet werden. Das kann niemandem abgenommen werden.

Den Glauben weiterzugeben, das kann eigentlich nicht früh genug beginnen. Wie steht es da unter uns? Betrübte stellen wir fest: In dieser Gemeinde sind seit 10 Jahren keine kleinen Kinder mehr getauft worden. Das kann sehr verschiedene Gründe haben. Aber ich denke, das ist nicht nur ein Mangel, dem leicht abzuhelfen wäre, sondern das ist eine echte Krise des Glaubens in einer Gemeinde. Eine Krise, die uns hintreibt zu der Frage: Wie halten wir es denn mit diesem Gotteswort? Wie halten wir es mit der Weitergabe des Evangeliums, das ausgestreut sein will?

Das in die Herzen der Menschen einfallen will, wie Same auf gutes Land gesät wird? Gibt es da Punkte, wo wir zur Umkehr gerufen werden? Wo es einer Sinnes-Änderung bedarf?

Oft ist der Einwand zu hören: „*Mein Kind soll sich später einmal selbst entscheiden.*“ Aber entscheiden kann einer eigentlich nur dann, wenn er weiß wofür oder wogegen er sich entscheiden soll. Dazu muss er die Dinge aber vorher kennengelernt haben, für die er sich entscheiden soll. Was aber passiert, wenn gerade dies nicht mehr geschieht? Dann ist die Gefahr groß, dass einfach alles bleibt wie es ist, und dass der Glaube und das Wort Gottes gar keine Rolle mehr spielt. - Deshalb ist doch so wichtig, dass es weitergegeben wird.

Und: Wird einem Kind nicht geradezu das Beste und Größte vorenthalten, wenn es nicht zur Taufe gebracht wird?

5.

Was vor Augen ist, prägt mich.

Wir suchen ja schon seit längerem danach, Dinge auszuprobieren. Sich auf andere Situationen einzustellen, um das Wort weiterzugeben. Als es schwierig wurde mit dem Kindergottesdienst, da wurde irgendwann der „Kindergottesdienst in der Tasche“ entwickelt. Nur ein Beispiel.

Was unser heutiges Predigtwort über den Umgang mit Gottes Wort sagt, das passt auch sehr gut zu dem, was wir uns Anfang des Jahres als Gemeinde vorgenommen haben: Wir haben uns vorgenommen, das Evangelium im öffentlichen Raum zur Sprache bringen. Einzelne Bibelworte, die von Vorübergehenden gelesen werden. Und die zum Nachdenken anregen

Dazu wollen wir Bibelworte „an die Pforten unseres Gotteshauses“ hängen. Auf Spruchbändern, über die Kirchentür. Damit Passanten, die vorbeikommen und das lesen, darüber ins Nachdenken kommen. Und dass sie, wenn Gott es schenkt, Glauben fassen, und es wagen mit dem Gottvertrauen. Am Ende des Gottesdienstes kommen wir darauf noch einmal zurück.

6.

Immer bleibt es dabei: Womit wir umgehen und **was uns vor Augen ist, das prägt uns.**

Wie gut, wenn wir in Aufnahme dieser biblischen und reformatorischen Impulse das Wort Gottes vor Augen und im Herzen haben!

Ja, was für ein Geschenk, dass unser Gott so unmittelbar in seinem Wort zu uns kommt und uns tröstet – auch hier und heute! Und wie hilfreich, dass er uns in seinem Wort vor Augen steht und uns prägt und uns im Glauben trägt und erhält! Ja, wenn Du nachher hinausgehst, dann anders, als du hereinbekommen bist. Das schenke euch unser Gott! Ihn loben wir heute und alle Tage, bis wir ihn einmal schauen dürfen. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)